



Ludwig Borger (2. v.l.) leitet zusammen mit seiner Frau Anja (l.) und den Kindern Thorben und Christin Borger (r.) in Haltern zehn Unternehmen rund um die Pflege. Foto: Borger Gruppe

Jobmotor Pflegebranche

Schon heute arbeiten in NRW ähnlich viele Menschen in der Pflegebranche wie in der Metallindustrie. Und der Bedarf an Pflegekräften steigt. Drei Unternehmen aus Nord-Westfalen erzählen über Wege und Probleme in der Branche.

Die Daten sprechen für sich: Mehr als 2,8 Millionen Menschen in Deutschland sind pflegebedürftig. Fast 640.000 Menschen waren laut Pflegestatistik zum Jahresende 2015 allein in NRW auf pflegerische Unterstützung angewiesen – eine Steigerung von neun Prozent innerhalb von zwei Jahren.

Bundesamt von 2014 auf 2015 mehr als 25.000 neue Arbeitsstellen. Tendenz: weiter steigend. Weil die Bevölkerung immer älter wird, benötigen auch immer mehr Menschen Unterstützung in der täglichen Pflege.

Bedarf wächst enorm

Damit hat sich die Pflegewirtschaft zu einem wichtigen Jobmotor in Deutschland entwickelt. „Aber kaum jemand nimmt Notiz davon“, meint Ludwig Borger. Er und die weiteren Mitglieder des Unternehmens, seine Frau Anja und die beiden Kinder Thorben und Christin, sitzen im Büro in Haltern am See. Draußen stehen einige Autos der 50 Fahrzeuge zählenden „roten Flotte“, mit der die Mitarbeiter ausschwärmen, um die Pfl-

gebedürftigen zu versorgen. Von hier aus steuert Familie Borger die insgesamt zehn Unternehmen ihrer Gruppe, zu der neben einem ambulanten Pflegedienst unter anderem auch Sanitätshäuser, ein Bildungsinstitut, eine Eigentumsverwaltung und eine Unternehmensberatung gehören.

Der Markt wächst, zugleich können aber auch viele Stellen nicht besetzt werden. Deutschlandweit fehlen zurzeit mindestens 30.000 Pflegekräfte, stellt der Arbeitgeberverband Pflege fest. Bis zum Jahr 2030 könnte sich diese Zahl nach aktuellen Studien verzehnfachen. Wie die meisten Pflegedienste sucht daher auch die Borger-Gruppe derzeit nach qualifizierten Pflegekräften. „Etwas flapsig formuliert stellen wir aktuell qualifizierte und geeignete Leute von der Straße weg ein“, sagt Ludwig Borger und lacht. 2013 hatte die Gruppe im Bereich der ambulanten Pflege noch 70 Beschäftigte. Heute kümmern sich mehr als 200 Mitarbeiter im Pflegedienst um die Klienten in Haltern und Umgebung. „Die Pflegebranche ist ein Wirtschaftszweig, der ohne Vertrieb auskommt und trotzdem wächst“, sagt Borger dazu.

Bedeutender Erwerbszweig

Die Bedeutung der Branche verdeutlicht auch der „Landesbericht Gesundheitsberufe 2015“ des Gesundheitsministeriums NRW. Danach hat das Bundesland ein Beschäftigungsvolumen von rund 322.600 in der pflegerischen Versorgung tätige Personen. Das ist vergleichbar mit der Anzahl aller Beschäftigten in der Metallherzeugung, -bearbeitung sowie dem Metallbau (310.422) oder den Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen (332.057). Dies unterstreiche die Bedeutung der Pflegeberufe heißt es in dem Bericht. Bundesweit setzt die Branche derzeit etwa 50 Milliarden Euro um. 2030 sollen es nach einer Studie der Unternehmensberatung Roland Berger schon 85 Milliarden sein.

Trotz dieser enormen Bedeutung wird die Pflegewirtschaft in der Öffentlichkeit eher stiefmütterlich behandelt. Berichtet wird meist über die geringe Bezahlung der Arbeitskräfte. Pflegedienste würden oft negativ dargestellt, in den Fokus

gerieten einzelne Abrechnungsbetrugsfälle, bedauert Andreas Brüwer. Seit 1990 ist er Inhaber und Geschäftsführer der „Häuslicher Krankenpflegedienst A. Brüwer GmbH“ in Dülmen. Dabei würden die allermeisten Dienste absolut seriös und mit hoher Qualität arbeiten, betont er. „Personalmangel ist die häufigste Ursache, dass ein Pflegedienst aufgegeben wird. Die Kundenzufriedenheit ist dagegen sehr hoch“, so Brüwer.

Er ist schon fast 30 Jahre im Geschäft. In dieser Zeit haben sich nicht nur Gesetze, Vorschriften und Abrechnungssätze in der Pflege alter oder kranker Menschen vielfach geändert. „Auch die Lebensumstände in den Familien haben dazu beigetragen, dass sich die Angehörigen nicht mehr so intensiv um die alten Menschen kümmern können, wie das früher der Fall war“, beobachtet Brüwer. Meist arbeiten heute beide Partner. Dennoch wird der Großteil der Pflegebedürftigen immer noch zu Hause versorgt. In NRW sind das fast Dreiviertel aller Menschen, die auf pflegerische Hilfe angewiesen sind. Immer häufiger müssen die Angehörigen bei der Versorgung der älteren Menschen von professionellen Pflegediensten unterstützt werden. Es ist ein stetig wachsender Markt, der auch neue Geschäftsmodelle hervorbringt.

Beratung rund um Pflege

Manche Unternehmen haben sich etabliert, ohne selbst direkte Pflegeleistungen zu erbringen. Dazu gehört die Hauswärts GmbH in Coesfeld. Gegründet hat sie Carsten Steverding 2017. „Wir beraten Angehörige und Pflegebedürftige von A bis Z“, sagt Geschäftsführer Steverding. Ganz gleich, ob es darum geht, nach welchen Kriterien Patienten in Pflegestufen und Pflegegrade eingeteilt werden, wie man einen guten ambulanten Pflegedienst oder für die Grundversorgung Einkaufs- oder Hauswirtschaftsdienste findet – Hauswärts ist Ansprechpartner in all diesen Fällen. „Man kann das durchaus mit einem Generalbauunternehmer beim Hausbau vergleichen, nur liegen unsere Leistungen im Bereich der Pflege“, sagt Steverding.

Er selbst hat lange Jahre Pflegedienste geleitet und dort hautnah die Probleme



Andreas Brüwer leitet einen häuslichen Pflegedienst und sieht im Personalmangel das größte Problem.

in dieser Branche mitbekommen. „Genau hier setzen wir an. Wir kümmern uns in kürzester Zeit um die individuelle Versorgung der Pflegeperson“, sagt er. Mittlerweile bietet die Hauswärts GmbH auch für Unternehmen präventive Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf an. „Wir führen auch Fortbildungsveranstaltungen in Unternehmen durch und kümmern uns im Pflegefall individuell um die Entlastung der pflegenden Angehörigen vor Ort“, so Steverding.

Personalmangel großes Problem

Weil es viele offene Stellen in der Branche gibt, die nicht mit ausreichend qualifiziertem Personal besetzt werden können, hat sich eine landesweite Ausbildungsinitiative gegründet. Auf „pflegeberufe-nrw.de“ haben sich verschiedene Verbände zusammengetan, um Nachwuchs für die Pflegeberufe zu gewinnen. Und der ist dringend nötig. Denn es gibt Berechnungen auf Basis der zu erwartenden demografischen Entwicklung, wonach es bis 2030 in Deutschland bis zu 720.000 zusätzliche pflegebedürftige Menschen geben wird (statista.com). Eine Herkulesaufgabe für die Akteure in diesem Bereich.

Die Pflegebranche werde weiter wachsen und sich weiter spezialisieren, heißt es auch aus dem nordrhein-westfälischen Gesundheitsministerium. Die Versorgung bei Demenz, bei Mehrfacherkrankungen oder der Pflege am Lebensende werde an Bedeutung weiter zunehmen. Digitalisierung und der Ausbau

technischer Lösungen würden auch in dieser Branche weiter voranschreiten. „Dies bedeutet dann auch weitere Spezialisierungen für Pflegefachkräfte“, heißt es in einer Erklärung des Ministeriums. Gleichzeitig fehlten 2016 schon mindestens 2300 Vollzeitstellen in der Pflegebranche allein in NRW.

So nimmt der Wettbewerb um die Mitarbeiter zu. Mitarbeiterbindung und -qualifizierung sind die Herausforderungen, vor denen gerade ambulante Pflegedienste stehen – und das in einem Umfeld, in dem die Rahmenbedingungen nicht ganz einfach sind. „Wir müssen uns mit medizinischen Diensten und Krankenkassen auseinandersetzen, können Preise für unsere Leistungen kaum frei gestalten und fühlen uns so manchmal in ein enges Korsett eingezwängt“, sagt Ludwig Borger. Mit übertariflicher Bezahlung und weiteren Anreizen wie Sonderurlaubstagen bei langjähriger Betriebszugehörigkeit hält zum Beispiel die Borger-Gruppe ihre Mitarbeiter bei der Stange und wirbt um neue Kräfte.

Ein weiterer Aspekt: Die Dienste wollen Wirtschaftlichkeit und Menschlichkeit unter einen Hut bringen. „Natürlich gibt es bei den einzelnen Klienten Zielvorgaben für die vorgesehenen Pflegetätigkeiten. Aber unsere Mitarbeiter wissen auch, dass sie bei dem einen oder anderen Pflegebedürftigen länger bleiben können, falls das nötig ist“, sagt Borger.

JÜRGEN BROKER

Hilfe bei der Pflege Auf dem Netzwerktreffen „Vereinbarkeit von Pflege und Arbeit im Münsterland“ berieten die Teilnehmenden über notwendige Schritte zur Entlastung pflegender Arbeitnehmer. Unterstützung für Unternehmen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege bietet zum Beispiel der Betriebliche Pflegekoffer oder ein betrieblicher oder überbetrieblicher Pflegeelote, hieß es auf dem Treffen, das von den Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Kreise Coesfeld, Borken, Steinfurt und Warendorf initiiert wurde.

www.betrieblicher-pflegekoffer.de



Carsten Steverding berät bei „Hauswärts“. Foto: privat